

P.b.b. Verlagspostamt: 5101 Bergheim b. Sbg. GZ 02Z030669M

Echo aus Afrika

und andern Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

135. Jahrgang
Heft 1
Januar/Februar 2023



Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Siezenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel. 0821/41 40 77
srs.claver@gmail.com
www.srsclaver.de
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Tel. **0662/452 097** Fax: **0662/452 097-20**
mission@mariasorg.at
www.mariasorg.at
Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S
IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**
Postscheckkonto 80-2873-8
IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8
Tel. 0 41/7110417, Fax 041/711 59 17
www.petrus-claver.ch
Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**
Compte de chèques postaux 17-246-7
Tel. 026/4 25 45 95, Fax 026/4 25 45 96

Trento – Südtirol :

Via della Collina 18, **38121 Trient**
Tel./Fax 0461/23 25 77

Aus dem Inhalt:

- 5 Öffne die Tür
- 7 Kindernahrung
- 15 Aus Kirche und Welt
- 20 Geburtsklinik

Zum Titelbild:

Kamerun, Foto: Sr. Agata Wojcik, SSPC

Letzte Umschlagseite:

Reise ins Unbekannte, Foto: Monika Jesionkowska

Zwangspause

Jede Zwangspause

im Leben

ist ein Vorzeichen dafür,

dass du auf eine

(Weg-) Gabelung zugehst,

wo du dich

entscheiden musst,

in welche Richtung

du weiterziehen willst.

Nutze den Rastplatz davor

nicht ausschließlich dazu,

Kräfte zu sammeln

für die dir

gewohnte Richtung,

sondern auch

zur Besinnung darauf,

welcher Weg

der bessere ist.

Klaus Huber



Liebe Missionsfreundinnen, liebe Missionsfreunde,

wiederum stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres, das uns mit Freude und gleichzeitig mit Bangen erfüllt. Mancher Kummer des vergangenen Jahres begleitet uns trotz der Freude auf etwas Neues, das noch im Entstehen ist.

Dieses Neue, Unbekannte im Empfang zu nehmen, ist für uns nicht immer leicht. Es fordert uns heraus und zugleich verleiht es uns Freude und Teilnahme an der Gestaltung unseres Daseins. Die Erfahrung des vergangenen Jahres 2022 sitzt noch tief in uns. Sie erinnert uns an unsere menschliche Begrenztheit und Gebrechlichkeit. Wir Menschen können zwar zum eigenen Glück beitragen, es gibt aber über uns eine größere Macht, Gott, der über allem steht und uns trotz Not und Bedrängnis einen Ausweg zeigt.

Gott, der Herr, wartet an unserer Lebensstür und klopft an (vgl. Off 3,20), damit wir Ihn in unser Leben einlassen. Erst mit Zustimmung unseres Herzens entsteht mit Gott in uns und durch uns etwas Großes und Gutes zum Wohle aller.

So wünsche ich Ihnen Begegnungen und Erfahrungen mit Gott und den Menschen, die immer wieder helfen, das Wagnis einzugehen und die Türen unseres Lebens aufzustoßen, damit der Herr uns führe durch das Ungewisse der Zeit. Trotz des vielen menschlichen Scheiterns ist Gott mit uns und am Werk zu unseren Gunsten.

Momentan befindet sich nicht nur unsere Umwelt im Umbruch, sondern auch die vieler Menschen in Afrika, Asien oder in Amerika.

Der Herr möge Sie in unerschütterlichem Vertrauen auf Sein Wirken in der

Welt bestärken, dass uns alles zum Besten reichen wird, wenn wir Gott mit seiner Schöpfermacht in unsere kleine oder große Welt einlassen.

Gottes reichster Segen und Gottes Führung durch das neue Jahr 2023 möge uns allen zuteilwerden.

Mit unserem Gebetsgedenken wünschen wir Ihnen, liebe Missionsfreunde/Innen und Wohltäter ein friedvolles Jahr und grüßen Sie dankbar für Ihr Engagement zum Wohle der Bedürftigen und der Evangelisierung,

Ihre Missionsschwestern
vom hl. Petrus Claver
Sr. Barbara Tabian





Öffne die Tür

Wenn unerwartet ein Gast eintrifft, fühlt man sich manchmal ängstlich, weil man nicht bereit ist, ihn zu empfangen, aufzunehmen; zuweilen hat man Angst, schlecht dazustehen, den Erwartungen nicht gerecht zu werden oder schlimmstenfalls ist man nicht bereit das Wenige oder das Viele, das man hat, zu teilen.

In vielen Kulturen und auch hier bei uns ist die Gastfreundschaft dermaßen heilig, dass man bereit ist, sich zu verschulden, um einen überraschenden Besuch gut zu empfangen.

In Gbonzunzu angekommen, ist der vorhandene Straßentorso zu Ende und wenn man die Reise fortsetzen will, kann man nur zu Fuß in die

Bergwerkgebiete vordringen und die Nepoko-Küste in einer Piroge überqueren. Ein beliebiger Fremder, der zu Besuch kommt, ist dann erwünscht, weil er »der Neue« ist, der in den Alltag eintritt, ihn aufrüttelt, ihn verändert und bereichert.

Diejenigen, die durch Gbonzunzu ziehen und in der Mission bleiben, sind durchaus nicht zahlreich, im Gegenteil. Es wird dann zu einer wichtigen Übung, »den Neuen« zu entdecken und aufzunehmen, der sich nähert, aber in oder hinter den alltäglichen Menschen verborgen ist, denjenigen nebenan oder vielmehr in der nächsten Hütte.

Im Gegenteil, wenn jemand anklopft und ich mir suggeriere und wiederhole »Ich weiß schon, wer es



ist«, »Ich weiß schon, was er will«, verhindere ich in diesem Augenblick die Tür des Hauses, aber auch die Tür des Herzens und des Verstandes wirklich zu öffnen.

Es gibt so viele Möglichkeiten, willkommen zu heißen und einen Teller auf den Tisch dazu zu legen, dass man überrascht sein kann, und wenn Advent und Weihnachten eine Vorbereitung auf die Aufnahme des Gottessohnes sind, kann diese Vorbereitung mit den Gesichtern und den Situationen von sehr vielen, unterschiedlichsten Menschen gefüllt werden.

Krankheit ohne Versorgung der Kranken, das Elend der Armen, die Verlassenheit älterer Menschen, die um eine Plane betteln, um dem

Regen zu entkommen, die Notwendigkeit von Schule und Bildung für Waisen und Pygmäen, Nahrung für die Unterernährten ... Aufnahme, Offenheit, - noch ein Gedeck dazu legen.

Ich hätte in diesem Jahr nicht ohne jegliche Vorbereitung einen Kindergarten eröffnen wollen, und doch sind bereits mehr als fünfzig Kleinkinder dort, ohne angemessene Einrichtung, ohne qualifizierte Erzieher und geeignetes Lehrmaterial. Der Traum ihrer Eltern ist es, ihnen etwas mehr bieten zu können, als sie selbst erhalten haben... Aufnahme, Offenheit, - noch ein Gedeck dazu legen.

P. Renzo Busana
Dem. Rep. KONGO

KINDERNAHRUNG

Die Chepang gelten als Ureinwohner Nepals. Weit weg vom schneebedeckten Himalaya-Gebirge, welches so typisch für Nepal ist, leben sie im Südwesten des Landes in den Tälern des Mahabharat-Gebirges auf einer Höhe zwischen 800 und 1.900 Metern Höhe.

Vergangenheit

Abgesehen von einigen wenigen, sporadisch verstreuten Siedlungen führen sie ein Leben, orientiert an den jahrhundertealten Traditionen ihrer Nomaden-Vorfahren.

Einfache Hütten bieten vereinzelt Schutz vor den kalten Nächten, denn trotz der Entfernung zum vereisten Hochgebirge herrschen in den Tälern des Chitwan Distrikts eisige Temperaturen.

»Chepang« bedeutet: »die mit Hund und Pfeil auf Jagd gehen«. Ursprünglich sind die Chepang ein Nomadenvolk, welches sich aufmachte, um von Tibet in die klimatisch freundlicheren, bewaldeten Bergregionen Nepals zu gelangen. Die Männer gehen, mit Hund und Pfeil, auf die Jagd. Frauen ernten die wenigen kultivier-



Unterwegs zum Feld

Behausung der Chepang



ten Pflanzen, verlassen sich aber sonst maßgeblich auf die Ressourcen der Natur. Weit abgelegen vom Rest der Hochkultur Asiens entwickelten die Chepang ganz eigene Überlebensstrategien.

Sie sind bekannt für ihr mannigfaltiges Wissen über die Früchte des

Waldes, insbesondere über die pharmazeutisch wirksamen. Ohne feste Behausung bauen sie ihr Wissen über die Heilkraft der Pflanzen und Kräuter als naturverbundenes Volk immer weiter aus.

Eine unscheinbare Liane, Gurzho genannt, gilt bei ihnen als »Nektar der



Geetha-Speise-Zubereitung



Chepang
auf dem Feld

Gegenwart

Vor über 50 Jahren wurden die Chepang in flacheren Regionen zwangsangesiedelt. Dies wurde begründet mit dem Vorhaben, die »primitiven« Ureinwohner zu zivilisieren, jedoch fand diese Zivilisierung im Tausch mit den uralten Wurzeln und Traditionen des Volkes statt.

Götter«, der je nach Zubereitung Linderung bei vielerlei Leiden verschaffen kann.

Pflanzenheilkunde gehört zu den jahrhundertealten Traditionen des Volkes, das Wissen wurde über Generationen hinweg mündlich von Heiler zu Heiler weitergereicht.

Im Lauf der Zeit jedoch hat sich die Lebensweise einschneidend gewandelt.



Chepang-Frau



Dschungelapotheke

Kinderversammlung zum Gebet



Aus Jägern und Sammlern wurden gezwungenermaßen Bauern, die nur sehr wenige Flächen besitzen, die bewirtschaftet werden können. Heute gibt es noch ca. 35.000 Chepang. Durchschnittlich liegt die Lebenserwartung der Mitglieder der Chepang bei 50 Jahren. Frauen sterben in Folge der immensen körperlichen Belastungen und der vielen Geburten eher als Männer.

Die Chepang sind ein beinahe vergessenes Volk und führen ein hartes Leben als ethnische Minderheit in Armut, gefangen zwischen Tradition und Moderne. Ihre Wurzeln und Traditionen mussten sie aufgrund der Einflüsse von außen fast ganz abstreifen. Wenig ist übrig geblieben von der naturverbundenen Lebensweise der ehemaligen Nomaden. Sie haben ihre eigene Sprache, aber nie eine Schriftkultur entwickelt.

Näh- und Schneiderkurs



Mädchen mit selbstgenähten Kleidern





Tanzvorführung

So ist unser Einsatz für die Kinder des Chepang-Stammes sehr wichtig. Jedoch bei unserem Engagement sind wir auf Ihre Hilfe, liebe Wohltäter angewiesen. Nun danken wir allen Gebern für Ihren Beitrag beim Einkauf von Lebensmitteln für Internatskinder in Navodaya.

Im späten Januar und Februar ist es in Nepal sehr kalt. Wir danken allen Wohltätern auch für die finanzielle Unterstützung beim Kauf der warmen Jacken, Hosen, Schuhe und Mützen, die wir an die Ärmsten verteilt haben, damit sie sich besser gegen die Kälte schützen können.



Freude über ein Spielzeug

Unsere Farm



Auch Hygieneartikel wie Seifen und Bürsten sind gefragt. Die Eltern können durch ihre Gradwanderung zwischen traditionellem

Chepang Leben und modernem Siedlerleben die Bildung der Kinder nicht besonders gut erkennen und finanzieren.



Beim Zeichnen



Reisanpflanzung



Schulbibliothek

Daher versuchen wir die Begeisterung für die Bildung bei Eltern und Kindern zu wecken und zu steigern. Das ist uns nur möglich, wenn Sie, liebe Wohltäter, uns unterstützen.

Navodaya-Internat und Schule

Die Chepang-Familien wohnen in bergigen Siedlungen, in die keine festen Straßen führen.

Die Bergregionen Chitwans sind nur schwer erreichbar und die Kinder so für die Dauer der Schule auf das Internat angewiesen.

Unsere Schule mit Internat nimmt jedes Jahr zwischen 200 und 250 Kinder zum Test an und dann wählen wir 40 bis 45 davon aus. Im Auswahlverfahren geben wir den Kindern aus den sehr abgelegenen Gebieten, in denen es keine schulischen Einrichtungen gibt, Vorrang und auch den Kindern, die ohne Eltern leben.

Selbst wenn einige Kinder im Aufnahmetest gute Ergebnisse erzielen, wählen wir die benachteiligten Kinder, auch wenn sie schlechte Noten haben. Wir gewähren nur einem Kind aus einer Familie Aufnahme, so dass viele Familien von unserer Schule profitieren können. Zum Zeitpunkt der Aufnahme nehmen wir 50% Mädchen und 50% Jungen auf. Später gibt es jedoch Abbrecher von beiden Seiten und der Prozentsatz ist in den höheren Klassen unterschiedlich hoch. Unsere Schule haben bereits fünf Gruppen von 122 Schülern verlas-

sen. Viele von ihnen arbeiten schon als Krankenschwestern, Ingenieure, Lehrer, Polizisten, Kontrolleure usw.

Es freut uns sehr, dass unsere Mühe bleibende Früchte trägt.

Unser Vorhaben können wir nur mit Ihrer Hilfe, liebe Wohltäter, realisieren. Wir geben etwa 50 Nepalesische Rupien pro Tag für ein Kind für Lebensmittel aus. In einem Jahr beläuft sich der Betrag auf etwa 3.625.000, -- Nepalesische Rupien.

Dank Ihrer freundlichen Unterstützung konnten wir im vergangenen Jahr fast ein Drittel der Gesamtausgaben für Lebensmittel bestreiten, was eine große Erleichterung für uns bedeutete. Die Kinder freuten sich somit über gute Nahrung. Dafür sind wir alle sehr dankbar.

Wir vermitteln den Kindern auch grundlegendes Wissen in der Landwirtschaft durch unsere eigene Farm, wo alle Kinder sich einsetzen und experimentieren können.

Die Mädchen erhalten zusätzlichen Haushaltsunterricht, wobei der Näh- und Schneiderkurs eingeschlossen ist.

Wir versichern Ihnen, liebe Wohltäter, und Ihren Lieben unsere Gebete.

Mit freundlichen Grüßen,

Pater Michael Chirayath, CST
Navodaya
Diözese Kathmandu
Nepal



Weltlepratag

Ouagadougou/Burkina Faso – »Leprakranke leiden vor allem unter der sozialen Ausgrenzung: Selbst, wenn es ihnen gelingt, sich von der Krankheit zu erholen, ist die soziale Wiedereingliederung oft schwierig«, berichtet Pater Pierre-Marie Bulgo von den Kamillianern, der in Burkina Faso eine Leprastation leitet. »Normalerweise haben die meisten unserer Patienten nicht die Absicht, zu ihrer Herkunftsfamilie zurückzukehren, weil sie hier eine neue Familie gefunden haben, in der sie sich nicht stigmatisiert fühlen«, so der Ordensmann.

Heute ist die Verbreitung von Lepra dank medizinischer Fortschritte zwar zurückgegangen, es erkranken jedoch immer noch über 200.000 Menschen pro Jahr, wobei viele von ihnen Anzeichen einer Behinderung aufweisen: etwa 3 Millionen Menschen sind nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation davon betroffen.

»Diese Menschen werden häufig infolge von Ängsten und Vorurteilen ausgegrenzt, die noch nicht vollständig überwunden wurden«, erklärt Pater Pierre-Marie Bulgo. Obwohl Lepra heute gut behandelbar ist, entwickelt sie sich immer noch in armen Regio-

nen und dort, wo eine grundlegende Gesundheitsversorgung zur Vorbeugung von Ansteckung und Ausbruch der Krankheit fehlt. Allein in Indien und Brasilien werden heute 70% der Leprafälle weltweit registriert.

Das Engagement der Missionare der Kamillianer in Burkina Faso für Leprakranke hat eine 40jährige Geschichte: »Die Arbeit der Afrikamissionsschwestern und später das Charisma und die leidenschaftliche Spiritualität unseres Mitbruders Pater Vincenzo Luise haben hier die barmherzige Liebe Gottes bezeugt. In unserem Aufnahmezentrum heilen wir die Wunden, die durch Hautverletzungen und Dermatosen verursacht wurden, unter denen viele Kranke leiden. Wir unterstützen die Patienten mit Hilfe einheimischer und ausländischer Wohltäter. Wir versuchen, eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich geliebt und unterstützt fühlen können und unterstützen sie auch bei ihrer sozialen Wiedereingliederung«, berichtet der Missionar.

»Es ist wichtig, einen kulturellen Wandel anzustreben, der das Gewissen neu formt und eine Kultur der Unterstützung entwickelt, wie dies auch vom Heiligen Vater empfohlen wird. Dieser Tag ist eine Gelegenheit, das Engagement der Kirche im Kampf gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung, bei der Bekämpfung des Tribalismus, bei der Verhinderung von Konflikten zwischen den Gemeinden und bei der Verkündigung des Evangeliums der Geschwisterlichkeit und Liebe zu erneuern«, so Pater Pierre-Marie abschließend. **(AIF)**

Bürger dürfen nicht resignieren

Les Cayes/Haiti – »Es kann nicht länger behauptet werden, dass wir alle schuldig sind. Das ist nicht die Wahrheit. Wir sollten auch nicht nur Gewalt verurteilen, sondern nach deren Ursprung suchen«, so die haitianische Bischofskonferenz in einer an das haitianische Volk gerichteten Botschaft.

»Die gegenwärtigen Führungskräfte des Landes«, so die Bischöfe, die damit auf die gegenwärtige Regierung anspielen, »stellen sich trotz unserer wiederholten Aufrufe in den letzten zwei Jahren taub im Bestreben, ihre Macht und Privilegien zu erhalten und die eigenen Interessen zu verfolgen. Gibt es eine grausamere Gewalt als die, ständig in Unsicherheit leben zu müssen?«, so die Bischofskonferenz, die an das »große Elend« erinnert das dem haitianischen Menschen jede Hoffnung nimmt?

»Kein Volk darf angesichts von Elend, Armut und Gewalt resignieren«, so die haitianischen Bischöfe, die die höchsten Staatsbeamten auffordern, ihre Verantwortung für das ordnungsgemäße Funktionieren der Institutionen des Landes zu übernehmen.

In ihrem energischen Appell beklagen die katholischen Bischöfe der ärmsten Völker des Kontinents eine Situation, die zu Straßenkrawallen geführt hat: Demonstranten gingen in der

Hauptstadt auf die Straße, um gegen die gestiegenen Benzinkosten und den Mangel an Benzin und Wasser in vielen Stadtteilen zu protestieren.

»Wir sind besorgt über Berichte von Gewalt und Bränden, zu denen es in den letzten Tagen im ganzen Land gekommen ist«, so Stéphane Dujarric, Sprecher des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, António Guterres, in New York. »Die Mission der Vereinten Nationen und die internationalen Partner versuchen im Gespräch mit Vertretern der lokalen Interessengruppen einen friedlichen Ausweg aus der Krise zu finden und das Leid der Bevölkerung zu lindern, die die Hauptlast dieser Krise getragen hat«.

Wie die Bischofskonferenz berichtet, griffen gewalttätige Demonstranten auch den Hauptsitz der Caritas Haiti in der Stadt Les Cayes an, wo gewalttätige Gruppen einen Teil des Geländes verwüsteten, die Verwaltungsbüros und das größte Vorratslager des Landes stürmten, das die Versorgung mit Nahrungsmitteln und humanitärer Hilfe auf der Insel gewährleistet. Der Projektkoordinator Caritas Les Cayes, Edrice Muscadin, bedauert, dass »die Demonstranten das Lager vollständig geplündert, Motorräder gestohlen, die Scheiben zertrümmert und die Räder der Fahrzeuge beschädigt haben. Die Plünderungen dauerten mehr als eine Stunde und die Polizei griff zu keinem Zeitpunkt ein.«

(AIF)

Achse des Katholizismus

Juba/Südsudan – Anlässlich der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der katholischen Kirche im Südsudan hob der Weihbischof der Erzdiözese Juba, Santo Loku Pio die grundlegende Rolle der Jugendlichen in der Erzdiözese hervor.

»Während Missionare als junge Menschen in unser Land kamen und hier älter wurden, nehmen sich unsere jungen Leute heute nicht nur als Ordensleute und Priester sondern auch als echte katholische Laien der Bedürfnisse der Ortskirche an«, so der Bischof. »Die Missionare haben uns diese Kirche gebracht, und diese Kirche heute muss vorangebracht werden«, so Bischof Loku, der betont, dass südsudanesischen Jugendliche als »Achse des Katholizismus« in ihrem Land betrachtet werden sollten. »Meine Botschaft an junge Menschen ist es, auf der Grundlage des Evangeliums auch künftig auf neue Her-

ausforderungen zu reagieren.« Die ersten Missionare, die im Juli 1919 im Südsudan ankamen, waren die Comboni-Missionare, die die Pfarrei von Rejaf am Westufer des Weißen Nils gründeten. Seitdem wurden mehrere Missionen errichtet und die von den Comboni-Missionaren begonnene Arbeit auf andere Teile des Landes ausgeweitet. So entstanden die drei Kirchsprengel: die Erzdiözese Juba und die Diözesen Torit und Yei. »Mit unserem Engagement feiern wir die Mission auch heute und sind bereit, trotz der Herausforderungen, denen wir uns als Kirche heute gegenübersehen, voranzuschreiten«, so Bischof Loku. »Wir wollen das Missionsbewusstsein der Diözese erneuern, um so viele Menschen wie möglich zu erreichen, und gleichzeitig unser Volk ermutigen, missionarisch zu sein«, heißt es in der Mitteilung.

Der hl. Daniel Comboni starb am 10. Oktober 1881 im sudanesischen Khartum im Alter von 50 Jahren. (AIF)

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES

Januar

Wir beten für alle, die junge Menschen erziehen, dass sie zu Rücksicht und Geschwisterlichkeit beitragen.

Februar

Wir beten für die Menschen in den Pfarreien, dass sie die Verbindung mit Gott und untereinander suchen.



AUSBILDUNG

Maristen-Patres wollten 1848 eine katholische Missionsstation in der *Morobe-Provinz* eröffnen, aber das gelang ihnen nicht. Erst 1953 kam es zur Gründung katholischer Gemeinden durch einige Katechisten, die in Rabaul ausgebildet worden waren. Sie kehrten in ihre Dörfer zurück und um sie herum bildete sich eine Gruppe von Menschen, die den katholischen Glauben annahmen und eifrig praktizierten.

Seitdem gibt es auf den Inseln dynamische christliche Gemeinschaften voller Leben. Sie werden ständig von einheimischen Katechisten begleitet.

In unserer Diözese Lae arbeiten nur wenige Diözesan- und Ordenspriester sowie vier verschiedene Ordensgemeinschaften von Schwestern, die vor allem im Gesundheits- und Schulwesen tätig sind. Alle caritativen Einrichtungen befinden sich unter der Schirmherrschaft der Diözese.

Der Alltag der christlichen Gemeinschaften und die Verwaltung der Pfarreien wird von den Katechistinnen und Katechisten organisiert und gestaltet. Ihr Engagement ist unverzichtbar. Der Priester besucht die Pfarreien nur alle zwei bis drei Monate einmal.

Wir haben in der Diözese Lae über 45 Männer und Frauen, die für die katechetische Seelsorge ausgebildet wurden. Ihre Aufgaben sind vielfältig und sie benötigen immer wieder eine Fortbildung.

Uns fehlt das nötige Geld, um das Ausbildungsstudium und die Fortbildung der neuen Katechisten durchzuführen. Deswegen wenden wir uns an Sie, liebe Wohltäter, und bitten um € 8.000,-. Damit werden wir die zweijäh-

rige Katechisten Ausbildung finanzieren können, die ein sechsmonatiges Praktikum einschließt. Erst dann gibt es einen Abschluss.

Die wöchentlichen Fortbildungen finden zweimal im Jahr für alle Katechisten und Katechetinnen statt. Sie sollen ihnen zu vertieftem Engagement in den pastoralen Diensten und Aufgaben innerhalb ihrer eigenen Pfarrei und auch auf diözesaner Ebene helfen. Während der jährlichen Einkehrtage verbringen die Katechisten die Zeit in Gebet und Meditation, die sie auch lernen zu leiten. Sie tauschen untereinander ihre persönlichen Erfahrungen aus. So erlernen sie die Methoden der Evangelisierung in unserer Zeit.

Seitens der Diözese und der verschiedenen Pfarreien haben wir für die Katechisten-Ausbildung nur € 5.000,- zur Verfügung. Davon können wir gerade die Unterkunft und teilweise die Nahrungsmittel bezahlen. Uns fehlt das Geld für die Lehrer, Lehrmaterial, Bücher und Transport. Wir hoffen, dass Sie, liebe Wohltäter, uns helfen können.

Im Voraus danken wir Ihnen und versprechen unser Gebet für Sie und Ihre Familien.

Die auszubildenden Katechistinnen und Katechisten gedenken Ihrer jeden Monat in einer hl. Messe, die für Sie, liebe Wohltäter, und Ihre Anliegen im Katechisten-Ausbildungszentrum in Mingende gefeiert wird.

Gott stehe Ihnen bei und beschütze Sie auf allen ihren Wegen!

In großer Dankbarkeit und Gebetsverbundenheit,

+ Rozario Menezes, SMM
Bischof von Lae
Papua-Neuguinea



Kennwort:
Katechisten
(Nr. 275)



GEBURTSKLINIK

Das Gesundheitszentrum in Kasina, eine *Miniklinik*, gehört der Diözese Dedza, aber die Verwaltung des Zentrums haben im Jahr 2005 die *Schwestern Marias* übernommen. Es ist in einem alten Gebäude aus dem Jahr 1946 untergebracht.

Kasina liegt im Westen des Dedza Distrikts, in der Zentralregion von Malawi und ca. 70 km von der Stadt Dedza entfernt.

Die Einrichtung bietet folgende Dienste:

- ambulante und stationäre Pflege,
- Mütter- und Antenatal Untersuchungen,
- HIV-Tests,
- antiretrovirale Therapie,
- Ernährungsrehabilitation und unterstützende Ernährung,
- Hirntumoruntersuchungen,
- Palliativpflege in der Familie.

Am 24. Januar 2021 wurde in unserer Klinik auch die Teststation für Covid19 untergebracht. Wir waren sehr erfreut, dass in unserem Einzugsbereich die Menschen eine Testmöglichkeit bekamen, denn die Einrichtung solcher Teststationen ist selten. Wir mussten aber feststellen, dass wir nicht genug Raum hatten. Unsere Ambulanz ist sehr klein und das Labor, Teil der Ambulanz, ist noch kleiner für diesen Zweck.

Nun beabsichtigen wir eine Vergrößerung und Renovierung des Gebäudes und vor allem auch den Einkauf einer Solaranlage. Die Installation des Stromspeichers ist notwendig, um die Geburten und notwendigen Operationen auch in der Dunkelheit durchführen zu können.

Die Vergrößerung des Gebäudes wird es uns ermöglichen, Abstand und Lüftung beim Sammeln von Testmaterial und bei der Ausführung von verschiedenen Labortests zu bekommen. Mehr Platz im Ambulanzbereich heißt also ein besseres Angebot an sicheren und guten Dienstleistungen für unsere Patienten.

Für all diese Vorhaben benötigen wir insgesamt etwa 10.408,- Euro. Wir selber wollen 4.600,- € selbst dazu beitragen. Nun bitten wir Sie herzlich um den fehlenden Betrag von **6.000,- €**.

Die Wartung von Solar Umwandler und Batterien ist äußerst notwendig. In der Geburtsklinik, wo auch bei Nacht entbunden wird, hatten wir Probleme mit dem Umwandler und der Batterie. Ähnliches passierte auf der Station und im Ambulanzbereich. Wir arbeiten 24 Stunden, und bei Nacht und Dunkelheit ist es schwierig für Ärzte und Schwestern, ihre Arbeit zu machen, besonders bei Geburten.

Als einziges Gesundheitszentrum sind wir zuständig für 72 Dörfer mit dem Einzugsbereich von 33.600 Personen. Das nächste Missionskrankenhaus ist 12 km und andere Gesundheitszentren sind 10 und 15 km entfernt.

Für Ihre Hilfe danken wir Ihnen mit unserem Gebet für Sie und Ihre Lieben und verbleiben mit Ihnen vor allem in der hl. Eucharistie verbunden.

Mit dankbaren Grüßen,
Sr. Cecilia Nchekwube
Diözese Dedza
MALAWI



Kennwort:
Miniklinik
(Nr. 276)



GEBETS- ERHÖRUNGEN

Auf die Fürbitte der sel. Maria Theresia Ledóchowska wurde meiner Familie und mir in verschiedenen Anliegen geholfen. Dafür sage ich von Herzen Danke. **L. N.**

Möchte ganz herzlichen Dank der hl. Familie und der seligen Maria Theresia Ledóchowska für Beistand

in Familien- und Gesundheitsangelegenheiten sagen! **B. W.**

Ich bedanke mich für die erhaltene Hilfe auf die Fürsprache der hl. Anna Schäfer, des hl. Judas Thaddäus und der lieben Gottes Mutter Maria. Meine Tochter mit Familie, die im Ausland wohnt, kam endlich wieder zu Besuch. Trotz mehrerer Hindernisse sind sie wieder heil in ihrer Heimat angekommen. Eine Gabe werde ich überweisen. **A. M.**

Dank an die selige Maria Theresia Ledóchowska. Ich habe viel um ihre Fürsprache gebetet, dass der Oberschenkelhalsbruch verheilt. Es dauerte lange, aber ihre Fürsprache beim Herrn ist sichtbar geworden. Endlich kann ich ohne Krücken gehen und für mich selbst wie auch für die Familie sorgen. **R. S.**

Gott sei Dank für die mir die erwiesene Gnade auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska. Ihre und des heiligen Antonius Fürsprache beim Herrn habe ich mächtig erfahren, als ich einen größeren Geldbetrag nicht fand, den ich von meinem Bankkonto abgehoben habe.

Und so bekenne ich dankbar Gottes Zuwendung in meinem Leben und bei der Auffindung des Geldes.

A. V.

Sel. Maria Theresia, bitte für uns!

Gebetsgedenken für Verstorbene



Hochw. P. Christoph Böck OSB, Grillenberg, NÖ;
Herr Reg. Rat Dr. Anton Herzog, Eugendorf;
Frau Maria Kaufmann, 1180 Wien;
Herr Andreas Kaiser, Seekirchen am Wallersee;
Herr Emmerich Pöchacker, Würmla;
Frau Marianne Plötzeneder, Neukirchen an der Vöckla;
Frau Ilse Sandholzer, Koblach;
Frau Rosa Waltenhofer, Grünburg

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> »Echo aus Afrika und andern Erdteilen« | <input type="checkbox"/> für ein Jahr |
| <input type="checkbox"/> Claver Missionskalender | <input type="checkbox"/> Exemplar(e) |
| <input type="checkbox"/> »Woanders leben Kinder anders« | |
| <input type="checkbox"/> »Afrika für Christus« | |

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

**Voller
Zuversicht
gehen wir
mit Gott
der Zukunft
entgegen!**

